

ente des südlich von Berlin auf einer Halbinsel gelegenen Schlosshotels Teupitz erwies sich als äußerst förderlich für die intensiven Diskussionen.

Werner Pfennig

Deutsch-japanisches Historikerkolleg "Nationale Identität und 'Vergangenheitsbewältigung' in Deutschland und Japan nach 1945"

Halle-Wittenberg, 7.-19.11.2003

Vom 7.-19. November 2003 fand an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg das deutsch-japanische Historikerkolleg zum Thema "Nationale Identität und 'Vergangenheitsbewältigung' in Deutschland und Japan nach 1945" statt. Dieses innovative Ausbildungsvorhaben wurde durch die großzügige Unterstützung des DAAD, des Kultusministeriums Sachsen-Anhalt sowie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ermöglicht.

Das Besondere an diesem Kolleg, dass als Veranstaltung der Fächer Geschichte und Japanologie der MLU durchgeführt wurde, war, dass japanische und deutsche Studierende die Thematik gemeinsam erarbeiteten. Es nahmen insgesamt 14 Studierende von 10 japanischen Universitäten und 16 Studierende der MLU teil.

Die Arbeit der Studierenden konzentrierte sich auf den deutsch-japanischen Vergleich von Vergangenheitsbewältigung und Formen der Erinnerungsarbeit. In Zusammenarbeit der Historiker Prof. Michael G. Müller (MLU), Prof. Manfred Hettling (MLU) und Prof. Akira Matsumoto (Niigata University) sowie der Japanologen Prof. Gesine Foljanty-Jost und Tino Schölz (beide MLU) wurden die jeweiligen im Kontext der Fragestellung des Kollegs zu behandelnden Themen in Vorträgen vorgestellt und in Arbeitsgruppen von den Studierenden bearbeitet und vertieft. Auf Deutsch, Englisch und Japanisch setzten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der jüngsten Geschichte ihrer Länder auseinander und machten in deutsch-japanischen Diskussionsgruppen neue Lernerfahrungen. Diese wurden durch gemeinsame Exkursionen nach Buchenwald und zu Stätten der Erinnerung in Berlin sowie dem Besuch der Ausstellung "Verbrechen der Wehrmacht" weiter vertieft. Im Verlauf des Kollegs konnte herausgearbeitet werden, dass es vor allem folgende Faktoren sind, die maßgeblich den unterschiedlichen Verlauf der Erinnerungsarbeit in beiden Ländern begründen:

- Zentrale Ereignisse, die den Nachkriegsdiskurs über den zweiten Weltkrieg prägten, waren für Deutschland der Holocaust und für Japan der Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki. Die Unterschiedlichkeit beider Ereignisse sorgte dafür, dass sich – wie an zahlreichen Beispielen belegt werden konnte – im Falle Deutschlands eher ein Täterbewusstsein, im Falle Japans eher ein Opferbewusstsein in der Erinnerung an den Krieg herausgebildet hat.
- Unterschiedliche politische Konstellationen während der Besatzungszeit und während des Kalten Krieges determinierten wesentlich die außenpolitischen Bewältigungsschritte beider Länder, insbesondere in Bezug auf die Opfergesellschaften.

- Die unterschiedliche religiöse und kulturelle Determinierung von Erinnerung stellt einen zentralen Faktor für die Verschiedenartigkeit begrifflicher Kategorien, diese wiederum für die Verschiedenartigkeit der Diskurse über die Vergangenheit dar.

Die Kommentare am Ende des zehntägigen Diskussionsmarathons machen deutlich, dass binationale Unterrichtsvorhaben in vielerlei Hinsicht eine Bereicherung für den üblichen Ausbildungsgang bieten:

1. Die vergleichende Perspektive eröffnet Präzisierungen und Relativierungen des bisherigen Wissens über das eigene Land.
2. Es werden Erfahrungen des interkulturellen Lernens zwischen Studierenden der gleichen Fachrichtung eröffnet, die im Regelfall nicht möglich sind.
3. Für die japanischen Studierenden diente das Kolleg als Möglichkeit, im Rahmen eines fachbezogenen Kurzaufenthaltes eine deutsche Universität kennen zu lernen und sich mit weitergehenden Studienmöglichkeiten vertraut zu machen.
4. Schließlich ist die persönliche Komponente nicht zu vernachlässigen: zehn Tage gemeinsamen Arbeitens haben die Grundlagen für persönliche und fachliche Beziehungen gelegt, die auch über das Seminar hinausführen.

Tino Schölz

Sustainability in Rural and Urban Environments Deutsch-Myanmarischer Workshop im Department of Geography der Universität von Yangon

Yangon Myanmar, 17.-21.11.2003

In der Zeit vom 17. bis 21. November 2003 fand im Geographischen Institut der University of Yangon ein interdisziplinärer deutsch-myanmarischer Workshop zum Thema "Nachhaltigkeit in ländlichen und städtischen Umwelten" statt. Bei diesem erörterten acht deutsche und mehr als 60 myanmarische Wissenschaftler verschiedenster Fachgebiete gegenwartsbezogene Aspekte und Probleme konzeptioneller, inhaltlicher und methodischer Umsetzung des Nachhaltigkeitsprinzips in Myanmar. Finanzielle Unterstützung gewährte die Daimler-Benz-Stiftung in Ladenburg, institutionelle Hilfe die Deutsche Botschaft in Yangon. Auf deutscher Seite waren das Geographische Institut der Universität zu Köln und das Institut für Tropentechnologie der Fachhochschule Köln federführend; die Teilnehmer stammten ferner aus Bonn (Institut für Obst- und Gemüsebau), Karlsruhe (Institut für Hydrologie und Wasserwirtschaft), Leipzig (Botanisches Institut) und Saarbrücken (Geographisches Institut). In Myanmar lag die Leitung in Händen des Geographischen Instituts der Yangon University; zudem nahmen viele Vertreter anderer Universitäten, Forschungsinstituten, Ministerien und Fachgesellschaften teil.

Der Workshop intensivierte die langjährigen Kontakte einzelner Wissenschaftler beider Staaten. Ziele waren die Vertiefung akademischer Netzwerke und Kooperation, die Identifizierung von Forschungsdesideraten und zukünftiger Forschungsfelder sowie die intensive fachliche Diskussion zwischen Akademikern unterschiedlicher Disziplinen und Qualifikationshintergründe. Zentrale Ausgangspunkte der